

Lachkrampf beim „aufgepompften Schmink“

Die Neustadter Schauspielgruppe ist eine unverzichtbare Größe im kulturellen Leben der Stadt: Vor 50 Jahren begründete sie mit der Freilicht-Aufführung von „Romeo und Julia“ im Park der Villa Böhm eine Tradition, die bis heute fortbesteht. Das Jubiläum feiert die Gruppe mit einer Reihe von Veranstaltungen, darunter eine Jubiläumsmatinee im Juli. Ein Gespräch mit Akteuren der ersten Stunde.

VON GERHILD WISSMANN

NEUSTADT. Mit Shakespeare fing vor 50 Jahren alles an, als die von Hans Bohde und Hans und Ursula Sommer 1957 gegründete „Neustadter Schauspielgruppe“ am 10. Juni 1965 mit der Tragödie „Romeo und Julia“ auf der Freilichtbühne im Park der Villa Böhm Premiere feierte. Bereits 1962 war hier zwar schon „Ein Sommernachtstraum“ open-air aufgeführt worden, doch kontinuierlich ging es erst ab 1965 weiter. Besonders zu Beginn waren allerdings viel Enthusiasmus, Einfallsreichtum und Idealismus gefragt, denn die technischen Bedingungen zwangen anfangs häufig zur Improvisation. Dank ihres Einsatzes hat die heute 130 Mitglieder umfassende Gruppe inzwischen aber 51 Sommerstücke inszeniert, und das 52., „Shakespeares sämtliche Werke – leicht gekürzt“ von Adam Long, Daniel Singer und Jess Winfield, das alle (!) 37 Schauspiele des englischen Dichtergenies in einem einzigen bündelt, steht schon in den Startlöchern. Premiere ist am 17. Juli.



50 Jahre Freilichttheater im Park der Villa Böhm: 1965 spielte die blutjunge Judith Seise (später Kauffmann) die Julia (links, kniend), 1973 traten Ela Sommer und Wolfgang Bachtler gemeinsam in Molières „Tolpatsch“ auf (rechts).

FOTOS: SCHAUSPIELGRUPPE

Shakespeare ist der unangefochtene König: 17 Mal wurde er schon inszeniert.

Zum Repertoire gehör(t)en vor allem klassische Bühnenwerke: Unangefochtener König ist Shakespeare mit 17 Inszenierungen, gefolgt von Molière (8), Goldoni (4) und Sheridan/Hildesheimer (3). Aber auch Modernes wurde nicht verschmäht: Unter anderem Ödön von Horvath, Witold Gombrowicz, Max Frisch oder Friedrich Dürrenmatt waren im Villa-Böhm-Park schon zu sehen. Die Antike gab's mit Aristophanes nur einmal, Goethe und Brecht, Shaw und Pirandello hatten nie die Ehre. Allen Inszenierungen gemeinsam war, dass sie höchst professionell umgesetzt wurden und trotzdem fast ausschließlich durch das ehrenamtliche Engagement der Mitglieder auf die Bühne fanden. Nur ab und zu gab es professionelle Gast-Regisseure. Für ihre Verdienste wurde die Gruppe daher schon 1988 mit dem Kulturpreis der Stadt Neustadt ausgezeichnet.

Höchst informativ ist das Gespräch mit den Akteuren der ersten Stunde: Judith Kauffmann, geborene Seise, spielte 1965 mit gerade mal 16 Jahren die Julia, Wolfgang Bachtler stand als Benvolio, sein jüngerer Bruder Reinhard als Page auf der Bühne. Mit Ela Sommer, Tochter des Gründerpaares, tauscht Kauffmann Erinnerungen aus. „Ich war 15 Jahre, als ich meinen Mut zusammen nahm und zu Sommers nach Hause ging, wo ich großartig aufgenommen wurde. Hans, der damals den Capulet spielte, sah mich als Julia und erteilte mir zusammen mit seiner Frau, die Regie führte, Schauspielunterricht.“ Das Ehepaar pflanzte den jungen Akteuren nicht nur die Liebe zum Theater ein, sondern sorgte auch für fachliche Schulung in Sprachtechnik und Bühnenausdruck. Bei der Deutschen Bühnen-



Impressionen aus den letzten drei Jahrzehnten: Dagmar Kersten und Sebastian Dörr 2013 in „LSD - Loveley Summer Dreams“ (links). Der 2011 verstorbene Klaus Rothenbücher und Judith Kauffmann 1995 am Rande der Proben zu „Romeo und Julia“ (Mitte). Und Christine Bachtler, Hedda Brockmeyer, Katrin Kunkel und Kerstin Bachtler 2002 als streikende Ehefrauen in „Lysistrata“ (rechts).

FOTO: LM-ARCHIV (2), SCHAUSPIELGRUPPE (1)

genossenschaft in Frankfurt legten sie dann eine Prüfung ab.

Schmunzelnd erinnert sich Kauffmann an eine Beinahe-Katastrophe in „Romeo und Julia“: „Ich war eigentlich immer textsicher, aber als Julia den Saft einnimmt, der sie in einen todesähnlichen Schlaf versetzen soll, geschah es: Mitten im Monolog hatte ich ein Blackout. Hilfesuchend schaute ich zur Souffleuse, doch sie konnte mir nicht helfen, sie war vom Geschehen so ergriffen, dass sie weinte und den Ernst meiner Lage nicht kapierte. In letzter Minute habe ich mich dann selbst gerettet, der Text kam wieder, und alles lief wie am Schnürchen.“

Ela Sommer spielte schon als kleines Mädchen im Park mit und erhielt wichtige Impulse.

Anerkennend bemerkt Ela Sommer: „Als Julia war Judith ein Traum.“ Sie selbst spielte schon als kleines Mädchen im Park mit und erhielt dort – wie übrigens zahlreiche andere

Amateure auch – entscheidende berufliche Impulse. Kein Wunder, dass sie in die Fußstapfen ihrer Eltern trat und später Schauspielerin und Regisseurin wurde. Im Park inszenierte sie vor zwei Jahren übrigens „Ein Sommernachtstraum“. Aus Erfahrung weiß sie: „Nichts bildet so sehr wie das Theatermachen, und außerdem entsteht dabei viel Kreativität. Man ist eingebunden in die Gruppe, und das kann gerade in der Pubertät die Rettung bedeuten.“ Übrigens geht die Familientradition in der dritten Generation weiter: Tochter Paulina inszenierte mit dem Jugendtheater der Gruppe im März erfolgreich das Stück „Das Leben ist kein Ponyhof“.

Weit verzweigt und höchst aktiv in der Schauspielgruppe ist seit Beginn die „Bachtler-Dynastie“. Herausragend Wolfgang Bachtler, der im Park fast 20 Stücke inszenierte. Da er als Pädagoge am Leibniz-Gymnasium dort die Theatergruppe leitete, führte er der Schauspielgruppe immer wieder junge Talente zu. Nachwuchsprobleme gab es daher damals eben-

so wenig wie heute, denn jetzt ist es Isolde Opielka, selbst langjährige Akteurin, die im Gymnasium die Nachwuchskräfte rekrutiert.

„Das war kein Verein, das war eine Familie“, erinnert sich Reinhard Bachtler.

An die abenteuerlichen Anfänge der Gruppe, als Hans Sommer den Park als Spielort entdeckte, erinnert sich Bachtler schmunzelnd: „Die Villa war noch nicht renoviert und der Park völlig verwildert. Da die Häuser in der Umgebung noch nicht existierten, gab es keinen Publikumsverkehr. Unser Spielraum war eingeschränkt, wir hatten keine eigenen Stühle, die mussten wir uns besorgen. Da die Sommers Kontakte zum Heidelberger Theater hatten, konnten sie dort Kostüme ausleihen. Alles andere haben wir selbst genäht und gebastelt, Ja, und wenn 100 Leute zur Aufführung kamen, war das eine Sensation. Dabei waren wir damals das einzige Ama-

teurtheater weit und breit.“

Für ihn wie für seinen Bruder Reinhard war die Gruppe sommerlicher Mittelpunkt des Lebens. „Meine ganze Jugend habe ich mit der Schauspielgruppe im Park verbracht“, erinnert sich Reinhard, „das war kein Verein, das war eine Familie. An Urlaub haben wir gar nicht gedacht.“ Fast jedes Jahr hat er mitgespielt und viermal Regie geführt, zuletzt 1994 in Goldonis „Diener zweier Herren“. Auf eines ist er besonders stolz: „Wir spielten ausschließlich Literatur und stellten einen hohen Anspruch an uns.“ Seit 1982 ist seine Frau Christine auf der Bühne aktiv, als Leibnizianerin war sie über Wolfgang Bachtler zur Gruppe gestoßen. Gemeinsam mit Reinhard trat sie 1984 in „Ein Menschenfeind“ auf. „Es war mir eine Ehre mitzuspielen“, gesteht sie. Sie sind übrigens eines der vielen Paare, die im Park zueinander fanden.

Zum Bachtler-Clan gehören auch Christoph und Kerstin Bachtler. Gemeinsam standen sie häufig im Park und im Wintertheater, das 1989 eta-

bliert wurde, auf der Bühne. Der Architekt war lange Vorsitzender der Gruppe. Sein Nachfolger bis heute ist Pascal Bender. Auch er stieß durch das Schultheater zum Ensemble. „Das war 1988, als Wolfgang Bachtler mich fragte, ob ich längere Zeit gerade stehen könne“, erzählt er schmunzelnd. Als Wache in „Volpone“, in „Leonce und Lena“ und anderen Stücken stand er bis 2004 immer wieder auf der Bühne. „Manchmal juckt es mich, wieder mitzuspielen, aber heute ist es mir wichtig, der Gruppe, vor allem dem Regisseur, den Rücken frei zu halten, denn bei uns lautet die Devise: Der Regisseur ist der Herr des Geschehens – so lange er nicht gegen die guten Sitten verstößt.“

„Die Gruppe ist für mich ein Stück Heimat und Vertrautheit“, so Pascal Bender.

Außerdem sorgt Bender für gute Kontakte zum Kulturamt, dem Stadtverband für Kultur und anderen Vereinen und versucht, Wege zu finden, damit das Sommerstück nicht belastet wird. „In der Gruppe steht das Miteinander und nicht das Gegeneinander im Vordergrund. Einflüsse von außen können wir nicht verhindern, das hat die letzte Saison gezeigt.“ In „Das Haus in Montevideo“ von Curt Goetz war kurzfristig der Hauptdarsteller ausgefallen, für den zum Glück Regisseur Uwe Hörner einsprang. Damit nicht genug, spielte auch noch das Wetter verrückt. Benders Bilanz: „In dieser Gruppe kann man sich auf alle verlassen. Aus einer vermeintlich ausweglosen Situation lässt sich mit allen das Beste machen, auch wenn mancher dabei ein graues Haar kriegt.“ Was ihm die Gruppe bedeutet? „Sie ist für mich ein Stück Heimat, Verbundenheit und Vertrautheit.“

Auch Vorstandsmitglied Matthias Ibelshäuser, seit 2002 dabei und in diesem Sommer als Regisseur „Herr des Geschehens“, ist begeistert: „Für mich ist es fantastisch, Teil dieses Wirbelsturms ‚Schauspielgruppe‘ zu sein. Viele Katastrophen können hier auftreten, aber man trommelt immer wieder für die Truppe und freut sich am Ende, wenn die Leute sich freuen. Es ist ein Riesenspaß, dabei zu sein, und es ist das edelste Ziel, dem Publikum Spaß zu bringen.“ Gern erinnert er sich an eine Episode 2001: „In Shakespeares ‚Wie es euch gefällt‘ hatte Klaus Rothenbücher einen Versprecher. Er stand hinter mir und ich ganz vorn nahe am Publikum. Anstatt ‚Ich verachte dieses Leben aufgeschminkten Poms‘ sagte er: ‚...dieses Leben aufgepompftem Schminks‘. Ich hätte am liebsten laut losgebrüllt, durfte es aber nicht und kriegte lieber Bauchschmerzen.“

TERMIN

Zur Feier des Jubiläums „50 Jahre Freilichtbühne im Park der Villa Böhm“ gibt es am Sonntag, 12. Juli, 11 Uhr, eine Matinee in der Villa Böhm, bei der Judith Kauffmann unter anderem „Zeitzeugen“ interviewt und Schmankerl verrät.